

Neue Musik in präziser Unbefangenheit

Klangwerkstatt probt Begegnung von Marimbaphon und Posaune

Detmold. In einer fast privaten und von daher bereichernden Atmosphäre öffnet die „Klangwerkstatt“ immer wieder Freiräume für unerwartete Begegnungen und daraus erwachsende Erfahrungen. Am Samstag sind dort erstmals Marimbaphon und Posaune aufeinander getroffen.

Schlagwerkerin Yoana Verbanova und Posaunist Shawn Grocott begeisterten die Zuhörer in dem voll besetzten Raum mit einem klangfarbentfrohen, abwechslungsreichen und nicht zuletzt humorvollen Programm. Es wechselte in eleganter Unbefangenheit zwischen Komponiertem und Improvisiertem, zwischen Solo und Duo, zwischen Barock und Moderne. Dass Bach und Frescobaldi dem gut einstündigen Programm den Rahmen gaben, war sicherlich der unter Schlagwerkern beliebten Adaption alter Musik geschuldet.



Mit Maultrommel und Didgeridoo: Yoana Verbanova und Shawn Grocott.

FOTO: SCHWABE

Denn diese ist leicht auf Vibra- und Marimbaphon übertragbar.

Wichtig war vor allem die präzise Unbefangenheit, mit der die beiden ganz unterschiedliche Regionen neu-

er Musik betreten. Sie reichte etwa vom melodischen Erbe der zweiten Wiener Schule (Schönberg und seine Schüler) zum freien Changieren zwischen Tonalem und Atonalem entwickelten Klangmale-

rei bis zu einem „Naturgedicht“ bei Howard J. Buss. Unbefangen auch die vorsichtige, ja fast zärtlich zu nennende Suche nach tragenden Tönen oder die vielleicht von Stockhausen inspirierten elektronischen Klangflächen bei der in Düsseldorf ausgebildeten Künstlerin und Komponistin Miki Yui.

Fast frech zu nennen sind die Begegnungen von Didgeridoo und Maultrommel oder von Posaune und Waterphone – einem mit dem Bogen zu streichendem Kreis aus abgestimmten Metallstäben. Deren Schwingungen übertrugen sich auf einen handtellergroßen wassergefüllten Teller in eine freie Improvisation.

Klasse auch die beiden Soloeinlagen. Yoana Verbanova machte wieder Furore mit dem geradezu humorvollen „Temazcal“ von Javier Alvarez für Maracas und Tonband, mit dem sie schon bei ihrem Kon-

zertexamen mächtig punkten konnte. Grocott schwirrte brillant bei einer um ihre Form ringende notierte Improvisation des „Musikanarchisten“ Giacinto Scelsi zwischen fest montierten Dämpfern umher.

Nach so viel gelöstem Spaß an neuer Musik hätte nicht viel gefehlt, und die Zuhörer hätten bei dem das Konzert quasi als Zugabe abschließenden „Clapping“ von Steve Reich mitgeklatscht. Aber so schnell war das rhythmische Ostinato, das der Minimalist von zwei Spielern so lange gegeneinander verschieben lässt, bis sie wieder zusammentreffen, doch nicht zu packen. Nach langem fröhlichen Applaus genossen alle nur zu gerne Wein und kleine kulinarische Köstlichkeiten, um sich ausgiebig über Gott und die Welt, die Musik und das Leben, das Wetter und den gelungenen Abend auszutauschen. (ans)